

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Postheiri

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.
1865.

N^o. 3.
21. Januar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Böllenopolitanische Correspondenz.

Lieber Heinrich von der Post! Unsrer hohen und höchsten Kreise, in'sbesondere die militärischen, befinden sich seit einigen Tagen in einer außerordentlichen Aufregung. Du fragst: „Steht Hannibal vor den Thoren? Befindet sich die Böllenrepublik in Gefahr vom Großherzog von Baden annexirt zu werden? Ist der Rheinfluss des gänzlichen ausgetrocknet? Oder der letzte Tropfen Unterhallauers durch die Gurgel irgend eines bodenlosen Bachschnechtes geschüttet worden, so daß die übrige Bürgerschaft in Gefahr des Verdurstens stehen sollte?“... Nein, etwas viel Gräßlicheres ist geschehen!

Du mußt wissen, lieber Heiri, daß die sergents de ville unsrer Landgemeinden, die sogenannten Dorfharschiere, ihre Uniform aus ihren eigenen Mitteln, resp. Ersparnissen, anschaffen müssen. Da nun aber die Besoldung derselben ungefähr auf der gleichen Höhe steht, wie diejenige der Schullehrer und Feldmauser, so kannst du dir denken, daß das Aeußere des Dorfwächters nicht immer sehr glänzend aussieht.

Welches Erstaunen, als an einem der letzten Sonntage der Dorfharschier von K in einer Montur erscheint, welche einem eidgenössischen Oberstlieutenant Ehre gemacht hätte! Das Kreuz der Ehren-

legion auf der linken Brust läßt die Uniform keineswegs schlechter erscheinen. Das Kreuz hatte der Brave sich vor 52 Jahren an der Beresina ehrlich verdient. Mit der Montur freilich verhielt es sich anders.

Ein gewesener eidgenössischer Stabsoffizier hatt' es für gut befunden bei Gelegenheit des Jahreswechsels durch ein gutes Werk einen Theil seiner Sünden abzubüßen; er schenkte dem Dorfwächter, dem armen Alten, seine „bereits neue“ Uniform. Der, nicht faul, heftet seinen Orden daran und stolzirt damit nächsten Sonntags zur Stadt!

Ich frage dich Heiri: kann die bürgerliche Ordnung in Böllenopolis des fernern bestehen, wenn ein Dorfharschier schöner gekleidet ist, als der Militärdirektor oder Polizeiminister selber? Wenn er die Uniform eines eidgenössischen Stabsoffiziers trägt und daran ein wohlervornenes „Bändeli“ im Knopfloch? — Leider haben wir aber kein Gesetz, welches eine solche Monstruosität direkt verbietet; und weil die Dorfwächter sich selber uniformiren müssen, darf ihnen der Staat nicht vorschreiben wie.... Hilf, lieber Postheinrich, wenn du einen guten Rath weißt, unsern Hoch- und Höchstgestellten aus dieser fürchterlichen Verlegenheit,

man wird dich mit Freuden zum böllenopolitanischen Ehrenbürger aufnehmen! Sonst könnte ja am bevorstehenden Schützenfeste das Gräßliche geschehen, daß unser Dorfharschier für einen eidgenössischen Obersten oder irgend einer unsrer dicken

„Grünen“ für einen Dorfharschier gehalten werden dürfte, was Gott verhüten wolle.

Böllenopolis am Hilariustage.

Ein Freund der bürgerlichen Ordnung.

Warum in der Republik die Uniformen nicht abgeschafft werden sollen.



Es war ein armes Bäuerlein
Mit einer einz'gen Geiß;
Und in des Bauers Geißstall klein
Da macht es gar nicht heiße.

Als dann der Wiswind kalte blus,
Ist schier die Geiß erfroren;
Das macht dem Bäuerlein Verdruß
Und hat ihn sehr schenoren.

„Was fang ich, armes Mannlein, an,
„Wenn mir die Geiß krepiret?
„Ach! All mein Geld ist längst verthan
„Und Niemand, der spendiret“...

Es hing ein alter Schwalbenschwanz
An einem Nagelholze,
Drin als Soldat des Vaterlands
Er einstmals ging mit Stolze.

Jetzt ist er nur noch Landwehrmann:
Nimmt die Montur herfürren, —
Zieht sie dem armen Geißlein an,
Sonst müßt' es ja erfrüren.

Das Geißelein ist sehre froh
Und wackelt mit dem Schwänzchen;
Es speist mit Lust sein Bohnenstroh
Und füllt das dünne Ränzchen.

Bedenkt, ihr Herrn, der Waffenrock
Kann großen Nutzen schaffen:
Kleid't erst den Mann und dann den Bock. —
Man soll ihn nicht abschaffen!

Christoffels Abschiedsbrief an seinen Freund Hilari.

Liebe alte Fründ Hilari.

Ein letzte Brief han i übercho und muß wäger d'rus gseh, daß du bis alt Amtli o im neue Jahr no bhaltst chast, und zwar us dem Grund, wills du immer mit dene hesh, wo oben a sige. I bi entlasse, und ha mer scho mengisch Gedanke gmacht und na gstunet, was i o söll afah. Hüt hani der Bund glese und erfahre, im Napoleon ergangs grad wie mir; er lidi am Schwindel u müeß sich o grüseli schone. Da ha ni denkt i well na Frankreich gah, und Jud werde, de müeßt me mi z' Bern m a n c i p i r e, oder i chönt nach Mexiko, wo me dütschi Uswanderer suecht. I glaube, si chönne no lang sueche, denn es isch kein Schleck mit em gäle Fieber bsunders no für en alte Ma, wie ig, wo nümme gern übers oder is Wasser geit.

Es Blägli als polnische Flüchtling wär z' Züri (Zürich) o nid übel, um de wiß Adler ummeztrage; aber will i so lang z' Bern Thurmwächter gfi bi, so chönt me mi dört uswise. Hätti i meh Geist und Genie, so chönnti villicht mis Glück mache mit Studien an ere Langnau = Luzern = Grim-

sel = Bahn oder als Professionsreisende mit Justionsaktien vo der Neu = Friburg = Diehsische Genferbahn oder mit der berühmte Reval es c i è r e, wo für alli Chrankheite gut si söll. I ha aber scho ghört brichte, es sig nume Säubohnmehl u find nume bi de Wälsche Absatz, wills vo Paris chömi. Zlegt fällt mer no i, i well ga Paris gah u dort es Affetheater errichte, oder s' Zänd uszieh studiere, du weisch ja, wie vor einige Jahre e Komddiant z' Bern mit den Affen es guets Geschäft gmacht het, und erst kürzlich het e welsche Zanddochter z' Bern besseri Geschäft gmacht, als alli Menschendochter zäme. Oh ig arme Christoffel, Undank ist der Welt Lohn; alte Dienere git me z' Gnadebrod, der Papst het doch sine abbantte Soldate es silberigs Medali gä für 15 bis 20 Jahr Dienst, u mir git me der Schuh is Hinder.

Leb wohl, Vater Hilari, und chasch mer z' Lebe nit schenke, so schenk emmel e Thräne

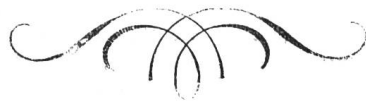
dim alte arme Fründ
Christoffel.

K u s M u c k e n h e i m.

Die schweizerisch = gemeinnützige Gesellschaft wird sich dieses Jahr in Muckenheim versammeln. Wenn sie geglaubt hat, schon durch das bloße Gerücht ihrer Ankunft die Lotteriebüreaux aus Muckenheim verschwinden zu sehen, so war sie von arger Verblendung erfaßt. Im Gegentheil; die Matadoren werden Alles anwenden, um die Lotteriefresser zu bekehren. Das Programm des Empfangs der eidgenössischen Gäste ist bereits festgesetzt. Jedes Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft erhält, so wie es das Dampfschiff in Brunnen, Luzern oder Alpnacht besteigt, ein ganzes Lotteriebillet gratis. Am Landungsplaze in Flüelen wird ein papierener Triumphbogen aus lauter Zuglisten errichtet; oben drauf der Aristier in Natura; der Ring, der durch seine Nase geht, ist aus gebiegenem Gold, unten die Inschrift: Segen Gottes bei Muckenheim. Sämmtliche Collecteure, geheime und offene, erstere verlarvt, machen Parade und werden

die eidgenössischen Gäste bis auf den Platz des gypsenen Wilhelm Tell führen. Guillaume Tell hat für diesen festlichen Tag seine Armbrust bei Seite gestellt und dreht dafür heute ein großes Lotterierad, aus dem die Anweisungen für Logis, Diners zc. herausfallen.

Am zweiten Tage zum Schlusse des Festes bengalische Beleuchtung des Tellplatzes; die Lotterie wird gezogen, Guillaume Tell dreht das Rad; die berühmten Waisenknaben mit verbundenen Augen, als Söhne Tells gekleidet, ziehen die Loose. Es ist dafür gesorgt, daß das Schicksal alle begünstigt, welche Freiloose auf dem Dampfschiffe genommen haben; sie werden alle gewinnen. Cordialer Abschied, allgemeine Versöhnung: Es lebe die Eidgenossenschaft. In schwarz-gelbem Portfeuille erhält jeder Eidgenosß ein souvenir de Moukenheim — ein Freiloos für die nächste Ziehung.



Feuilleton.

Meier. Hast du das Leben Cäsars von Napoleon schon gelesen?

Dreier. Ich möchte lieber das Leben Napoleons von Cäsar lesen.

Ofenkachelnverslein.

(Von einem Löpfergesellen.)

Was heißt „Enzylfika“? —
Spann de Wage hinten - a!

Was heißt „Bundesverfassungsbrevijon“? —
Ich will hinauf, — herunter, Cujon!

„Gidgenössische Affisen“, — was bedeutet das? —
Wasch mir den Pelz und mach mir ihn nicht naß! —

Den großen Schelmen durst Keiner fangen,
Sonst hätt' man auch die kleinen gehangen.

Thonon ist ein Hafen... wer winkt?
„Deck' ihn zu, er stinkt!“

Muster-Annoncen.

Ein junger Buchhalter. Der Republikaner von Zürich vom 10. Januar enthält folgende Todesanzeige: „Mittwoch wird beerdigt J. J. B. B., „Buchhalter bei Hrn. C. B., seines Alters 4 „Jahre, 6 Monate und 19 Tag, zc.“

Freitag Abend beim Raben Blut- und Leberwürste nebst gutem Bier, wozu sich höflichst einladet
Schachenmann.

(Schaffhauser Intelligenzblatt Nr. 308.)

Gesucht: Eine bescheidene Tochter von 16 bis 18 Jahren könnte bei einem Tapezierer in der Ostschweiz auf Anfang Februar nebst Kost und Logis in die Lehre treten. Frankirte Briefe mit W. Z. Nr. 11 bezeichnet, befördert die Expedition des „Bund“.

In einem der größten Kurorte in der Schweiz wird ein tüchtiger, erster Koch gesucht, nur ein solcher, welcher in großartigen Geschäften konditionirt, ein table d'hôte von 3 bis 400 Personen stattfinden kann, berücksichtigt werden, hohes Salair und tüchtige Nebenköche werden zugesichert.

(„Bund“ Nr. 14.)

Die Zimmermann Telschow'schen Eheleute haben Vorstehendes mündlich vor uns niedergelegt, daher wir auf Verlangen dasselbe als richtig attestiren.

Güter Meyenburg.

Il s'est égaré de la Roche la veille de Noël un individu de taille moyenne, cheveux noirs, barbe idem. On prie les personnes qui pourraient en donner connaissance, de s'adresser à son épouse etc.

(Feuille officielle de Fribourg.)

Perdu: Dans une affaire de rixe 300 fusils non chargés. A rapporter contre bonne récompense à l'hôtel de ville à Genève ou à l'Entrepot quartier St. Gervais, même ville.

Une demoiselle simple de la suisse française qui est très routinée dans tous les ouvrages du sexe et surtout à faire des robes, possédant de très bons attestes, peut de suite se placer dans la maison d'un comte dans l'Autriche allemande.

(Bund Nr. 9.)

Briefkasten. Hallauer. Contenti estote? Seid Ihr zufrieden mit diesem Commisbrodte? — A. M. Oui! — Bär. Zuerst heraus aus der Anonymität! Wenn es sich übrigens so verhält, wie sie sagen, so werden die Gerichte dem Verkürzten ohne Zweifel zu seinem Rechte verhelfen. — D. W. in A. Haben wir's recht gemacht? Erstauen Sie uns bei vorkommender Gelegenheit wiederum mit Ihren Mittheilungen! — E. in F. Erhalten und benutzt. — Puff. Zu lang und in Bbotien, Sparta und andern außeratlischen Ländern weniger ansprechend. — Flöper. Erhalten. Merci.